

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung



Folge 2

Waidhofen u. d. Ybbs

Freitag den 15. Juni 1945

Der einzig mögliche Antifaschismus

Von Viktor Matejka

Der siebenjährige Krieg in Europa ist zu Ende. Der Faschismus bereitete ihn vor im abessinischen Krieg und im spanischen Bürgerkrieg. Beide Kriege waren Versuche des Faschismus, mit kriegerischen Mitteln die übrige Welt, bevor deren Abwehr dem faschistischen Militarismus überlegen hätte werden können, vor vollzogene Tatsachen zu stellen. Zwar sah die antifaschistische Welt teilweise die Gefahr, aber es fehlte jene Entschlossenheit, die nur in einer klaren und zielstrebigem Einigkeit aller antifaschistischen Kräfte Europas und der Welt hätte verwurzelt sein können.

So kam es, daß der militärische Apparat Hitlers anfangs billige Erfolge einheimen konnte. Zuerst Österreich erobert, was keine künftige Geschichtsschreibung mehr als „Anschluß“ verschleiern wird. Es folgten das Sudetenland, dann der andere größere Teil der Tschechoslowakischen Republik und als am 1. September 1939 der deutsche Militarfaschismus sich formell und offiziell zum Krieg bekannte, war bereits manches außerdeutsche Gebiet Europas Beute und Plünderungsfeld der deutschen Kriegspolitik geworden. Der Faschismus war in sein Endstadium getreten. Die alte Gleichung: „Hitler ist Krieg“ ging nun auch für den politisch Schwachbegabten auf.

Der Krieg aber brachte eines, was vorher nicht erreicht werden konnte: die Einigkeit der großen antifaschistischen Weltmächte, gepaart mit der Entschlossenheit zur restlosen, wenn auch noch so schwierigen Austilgung des Faschismus. Dieses Unternehmen der Einigkeit hat mit dem siegreichen Kriegsende in Europa, für dessen Erreichung die alliierten Mächte die größten Opfer brachten, die erste entscheidende Etappe hinter sich gebracht. Nun gilt es in einer zweiten Etappe den faschistischen Sumpf in den Herzen und Hirnen der Europäer restlos trocken zu legen. Die Versumpfung ist groß, auch bei uns in Österreich. Es bedarf einer gründlichen Reinigung. Das gereinigte Baufeld wird ein geistiger Wind durchfegen und jene bewährten Freiheitskämpfer, die im Widerstand gewachsen sind, werden wachsam dafür sorgen, daß die Demokratie in Österreich niemals wieder den Ast absägt, auf dem sie sitzt. Ein Widerstand, der zum Erfolg führte, war nur möglich, weil alle echten Kämpfer darüber einig waren, daß Österreich nur mit vereinten Kräften zurückerobert und befreit werden könne, unter Hintansetzung alles in der Vergangenheit Trennenden, angesichts von Not und Tod. Das war und ist aktivistischer Antifaschismus. Die neue Demokratie muß von solchem Kampfegeist erfüllt sein, damit sie lebe und kraftvoll gedeihe.

Wir hatten bis 1934 und teilweise bis 1938 mancherlei antifaschistische Bewegungen und Regungen in Österreich. Ihre Methoden und Mittel waren leider unzulänglich, häufig auch falsch. Sie gingen in der Mehrzahl am Wesentlichen vorbei: an der Einigung des österreichischen Volkes als einer Grundvoraussetzung zur rechtzeitigen Bezwingung des Faschismus. Dafür haben wir genug büßen müssen. Fehler liegen bei allen Parteien und Gruppen, bei den einen mehr, bei den anderen weniger. Das letzte Wort wird hier nur der sprechen können, der ehrlich seine eigenen Fehler zugibt und daraus für heute und morgen zu lernen gewillt ist.

Es gab Antinationalsozialisten, die zum großen „Bruder“ in Deutschland aufblickten und sich auf „ein Volk und zwei Staaten“ zurückzogen. Sie haben indessen hoffentlich gründlich umgelernt.

Es gab Antinationalsozialisten, die zu Beginn der Eroberung Österreichs nicht, sagen wir, terror- und angstbedingte Loyalitätserklärungen abgegeben haben, sondern sich

Was wollen die Kommunisten?

Aus den militärischen und politischen Stürmen der letzten Zeit ist ein neues Österreich geboren worden. Auf den Trümmern und Verwüstungen des Krieges regt sich kräftiges, tätiges Leben, dessen höchstes Ziel die geistige, kulturelle und wirtschaftliche Erstarbung Österreichs ist.

Das Fundament unseres Aufbaues liegt in der Einigkeit, in dem Willen aller, mitzuwirken bei der Beseitigung der Schwierigkeiten, die am Wege liegen. Diese Einigkeit ist letzten Endes nur durch eine demokratische Staatsform zu erreichen, die Demokratie ist heute die siegreiche Grundform des modernen Lebens geworden. Viele Menschen machen sich ein falsches Bild vom Wesen der Demokratie, denn nur zu oft wurden in den letzten 10 Jahren die wahren Werte der Demokratie verkannt, herabgewürdigt, geschmäht und mißbraucht. Nach den Worten des griechischen Philosophen Aristoteles ist Demokratie die Herrschaft der Volksgesamtheit, die Staatsform, welche auf den Massen des Volkes ruht und auf Gerechtigkeit. Sie ist daher die glücklichste Lösung des staatlichen Problems. Zu dieser Einigkeit gehört, daß die demokratischen Parteien zusammenarbeiten und nicht in kleinteiliger Parteilichkeit zerfallen. Die Voraussetzung für diese Einigkeit war der gemeinsame Kampf gegen das Naziregime, der gemeinsame Kampf gegen Unterdrücker, Barbarei und Volksverdummung. Über den Unterschieden der Weltanschauung muß das Ziel eines geeinten und starken Österreich vor uns stehen. Wir alle müssen fühlen, daß wir in erster Linie Österreicher sind und den glühenden Wunsch in uns haben, die schweren Wunden zu heilen, die der Faschismus unserem Lande zugefügt hat.

Aus dieser Gemeinsamkeit des Kampfes gegen den Faschismus und aus der Notwendigkeit der gemeinsamen Aufbauarbeit haben die ehemaligen Sozialdemokraten, die revolutionären Sozialisten und die Kommunisten des Ybbstales beschlossen, die Arbeit für die Wiedererstarkung und die Fleißaufgabe leisteten, zur Mitarbeit öffentlich aufzurufen.

Es gab Antinationalsozialisten, die mit halb- und ganzfaschistischen Kopien des deutschen Nationalsozialismus diesem in Österreich den Wind aus den Segeln zu nehmen hofften, indessen ihm erst recht die Wege ebneten.

Es gab Antinationalsozialisten, die Verträge mit Hitler schlossen und an ein deutsches Ehrenwort der größten Massenmörder aller Zeiten und Zonen, Hitler und Himmler, glaubten.

Es gab Antinationalsozialisten, die nichts weiter dabei fanden, als die Deutschen und ein großer Teil der Österreicher fast ganz Europa und immense Gebiete Rußlands Jahre hindurch individuell und systematisch ausplünderten bzw. vom Plünderungsgut lebten und so zur Kriegsverlängerung bewußt und unbewußt beitrugen.

Es gab Antinationalsozialisten, welche die geschichtlich notwendige und vorgezeichnete Entwicklung des 20. Jahrhunderts verkannten, eine Entwicklung, die der grausamste Faschismus zwar verzögern, aber nicht aufhalten kann.

Es gab Antinationalsozialisten, die mit einem Wort keine Anti-

eres Gebietes als eine geschlossene politische Einheit im Namen der kommunistischen Partei Österreichs zu führen.

Dieser Beschluß hat auch seine geschichtliche Berechtigung. Nach der Liquidierung der sozialdemokratischen Partei im Jahre 1934 wurden die sozialdemokratischen Arbeiter nach dem Umbruch im Jahre 1938 nicht als Sozialdemokraten, sondern als Kommunisten verhaftet und verurteilt. Jeder, der nicht Faschist war, wurde als Kommunist bezeichnet.

In den Tagen der Entscheidung vor einigen Wochen, als es um das Schicksal unserer Stadt und des gesamten Ybbstales ging, haben sich Männer gefunden, gleichwelcher Richtung, die mit ihrer ganzen Kraft versucht haben, für die Stadt zu arbeiten. Sie schlossen sich in einem „Aktionskomitee“ zusammen und leiteten so die notwendigen Maßnahmen. Das energische Eingreifen dieser Männer hat es verhindert, daß Waidhofen durch die SS-Formationen nicht das gleiche Schicksal erfahren hat, wie viele Orte im Burgenland, Triestingtal und nicht zuletzt in unserer Hauptstadt Wien. Der gemeinsame Ab-

scheu gegen den Nationalsozialismus und der gemeinsame Wunsch, den Bewohnern unserer Stadt und unseres Gebietes zu helfen, leitete und leitet ihre gemeinsame Arbeit. Erst nach und nach erstand aus diesem Aktionskomitee ein linker und ein rechter Block; aber weder die Sozialisten noch die Anhänger der Österreichischen Volkspartei (Christlichsoziale) werden gegeneinander arbeiten.

Hier in Waidhofen und im Ybbstal wollen wir uns nicht mit unfruchtbarer Parteienstreit befassen. Es gibt viel wichtigere Aufgaben zu bewältigen, als festzustellen, ob der eine oder der andere auf der linken oder auf der rechten Seite des Marxismus steht. Und darum treten wir als kommunistische Partei vor die Bevölkerung, als eine Partei, die durch eine jahrzehntelange Propaganda als der Inbegriff alles Bösen hingestellt worden ist. Wir wissen, daß es heute noch manche Menschen gibt, die sich noch nicht haben frei machen können von den Schlagworten, die ihnen immer wieder gepredigt worden sind. Aber wir werden zeigen, daß wir nicht zerstören, sondern aufbauen, wir werden zeigen, daß wir für die Arbeiter

Gesunde Demokratie

Durch die Moskauer Erklärung der drei Großmächte ist die Schaffung eines freien, demokratischen Österreich garantiert worden. Diese Tatsache erfüllt uns mit Freude und Genugtuung. Denn damit hat der Name Österreich wieder seinen guten, alten Klang in der Welt erlangt.

Vor noch nicht langer Zeit war es ein beliebter Schlagwort der Nazi-propaganda, die Demokratie und die demokratischen Einrichtungen als überaltert und unzeitgemäß hinzustellen. Dr. Goebbels gab bei der Machtübernahme im Sportpalast in Berlin die Erklärung ab: „Wir haben die Menschenrechte aufgehoben!“ Und eine blinde oder bezahlte Masse bejubelte dieses To-

faschisten waren oder nur solche mit unzulänglicher Haltung und Mitteln, die ins Gegenteil umschlugen. Einzig möglicher Antifaschist konnte bisher und kann künftig nur der sein, der die demokratische Einigkeit der Österreicher über alles Trennende hinweg anstrebt und dafür die konkreten Lebensformen neu und aus dem Geiste einer neuen, befreiten Demokratie heraus aufbaut. Mit dem Faschismus tragen wir auch manche alte antifaschistische Bemühung zu Grabe, die ihre Schuldigkeit nicht getan, uns dagegen mit mancher Schuld und Mitschuld beladen hat.

Nur der neue, einzig mögliche Antifaschismus und die neue befreite Demokratie befreien uns von den letzten Resten einer Kollektivschuld, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Antifaschist ist heute nur der, der seine Fehler von gestern und vorgestern einsieht und überwindet. Nicht um alte Wunden künstlich oder zu parteipolitischen Zwecken aufzuweisen, im Gegenteil: die alten Wunden schließen sich erst ganz, wenn die Ehrlichkeit und die Einsicht in alte Fehler sie heilen helfen.

desurteil der Demokratie, mit dem das Recht zu politischem Denken und Handeln dem ganzen Volke zu Gunsten einer kleinen Clique brauner Bonzen abgenommen wurde. Im besonderen wurde die Erziehung der Jugend dahin „ausgerichtet“, daß man in ihr durch eine völlige Verfälschung der politischen Geschichte von vornherein jedes Gefühl für Demokratie ertötete. Das politische Denken und Handeln der Nation wurde abgelöst durch ein raffiniertes System restloser Bevormundung bis in die letzten Winkel des privaten und öffentlichen Lebens; man hieß dies das „Führersystem“; populär gesagt: ein einziges Hirn, von dem sich herausstellte, daß es nicht einmal richtig funktionierte, dachte für das ganze Volk, beschloß für das ganze Volk Krieg und Frieden, nahm und ließ das Leben der einzelnen Staatsbürger, kurz und gut: das deutsche Volk kam mit Passion dorthin, wo einst der autokratische König von Frankreich, Ludwig XIV., stand und sagte: „Der Staat, das am ich!“ Und weh dem, der an dieses „Glück“ nur einen Zweifel setzte! Wohin diese politische System des Nazismus das deutsche Volk und unser gutes liebes Österreich, das mitgeföhrt hat, das erleben wir seit Stalingrad und El Alamein, seit dem Falle Berlins und dem grandiosen „Heldentod“ des unfehlbaren Führers Adolf Hitler.

Das Reich liegt in Trümmern, Österreich ist aufgestanden; es trägt schmerzhafte Wunden an seinem Volkskörper, aber es lebt und es regt sich, und es will gesund werden. Nicht erst die Mächte, die in Moskau über Österreich berieten und beschlossen, sondern seine eigene Natur und Geschichte weisen ihm den rechten Weg: die Demokratie. Was heißt Demokratie? Das Wort stammt aus dem Griechischen und heißt soviel wie Regierung durch das Volk, also un-

und Bauern, für die Intellektuellen und Gewerbetreibenden das Beste wollen und auch erreichen werden.

Wir wollen Schluß machen mit der nationalsozialistischen Wirtschaft und der verbrecherischen Naziideologie. Was wir angeht, Etablierte, ist überall ein trostloses Bild. Trotz der vielgepriesenen NSV-Arbeit gibt es heute schon Menschen, die ganz ohne Mittel gästen. Ihnen müssen wir helfen, wir müssen die Sozialversicherung auf jenen Stand bringen, wie wir sie früher gehabt haben. Gegenüber dem Willkürsystem der Faschisten werden wir eine gerechte Arbeitsteilung durchführen. Wir werden das Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen, und zwar nicht durch Enteignungen und Verstaatlichung, sondern durch die Ermunterung der Privatinitiative. Diese läßt sich natürlich nur dann durchführen, wenn das Privateigentum der Bauern, der Gewerbetreibenden, der Kaufleute und der Unternehmer geschützt wird. Nur ganz große Fabriken und gemeinnützige Institutionen sollen vom Staate oder von den Gemeinden kontrolliert oder betrieben werden.

Zur Lösung dieser Aufgaben brauchen wir die Mitarbeit aller. Wir rufen daher die Bevölkerung von Waidhofen und des Ybbstales auf, in der kommunistischen Partei mitzuarbeiten zum Wohle unserer Heimat und zur Wiedererstarkung Österreichs!

Sonntag den 17. Juni 1945 im Kinosaal Waidhofen um 10 Uhr vormittags

Antifaschistische Volksversammlung

Es sprechen die Bürgermeister Erich Meyer und Ing. Ludwig Hänslner

gefähr das Gegenteil der Diktatur des Hitlerreiches. Wenn auch nicht jeder einzelne Staatsbürger Bezirkshauptmann oder Minister spielen kann, so hat er doch in wahren Sinne Anteil an der Führung der öffentlichen Angelegenheiten, als er im Wege der Wahlen jene Persönlichkeiten mitbestimmt, die diese Geschäfte zu führen haben, und die ihm verantwortlich bleiben. Die Gewalt, die der Staat ausübt, steigt demnach auf aus dem Willen aller Bürger und bleibt ihm verantwortlich. Es ist selbstverständlich, daß es über die Staatsgeschäfte, über die Notwendigkeit von Gesetzen und Verordnungen, über staatliche Lenkung der Wirtschaft zum allgemeinen größten Nutzen, über die Richtung der Volksbildung usw. verschiedene Ansichten geben kann. Dementsprechend scharen sich die Gleichgesinnten in Parteien zusammen; gegenwärtig sind die Meinungen des Volkes in drei großen Parteien zusammengeschlossen, der Österreichischen Volkspartei, deren Hauptstock aus der ehemaligen Christlichsozialen Partei gebildet wird, aus der Sozialistischen (früher Sozialdemokratischen) Partei und der Kommunistischen Partei. Überhalb der großen Parteien kommen nun die besonderen Berufsstände mit ihren Anliegen zur Geltung. Die Österreichische Volkspartei gliedert sich demnach in den österreichischen Arbeiter- und Angestelltenbund, den österreichischen Bauernbund und den österreichischen Wirtschaftsverband. Es ist nun Aufgabe der drei Parteien, die Interessen dieser drei Hauptgruppen aufeinander abzustimmen und in eine Richtung zu bringen, die möglichst allen Berufsgruppen Rechnung trägt. Aufgabe der Staatsführung ist es, die in den drei großen Parteien aufgespeicherten politischen Energien zusammenzufassen und dem gemeinsamen Wohle aller Bürger des Staates dienstbar zu machen. Demokratisches Denken verlangt Achtung vor dem gleichen Rechte des Andersgesinnten, Duldsamkeit und Verständnis als Voraussetzung für sachliche Zusammenarbeit mit dem politischen Gegner. Das Ziel aller Parteien hat das dauernde Glück Österreichs zu sein. Auf welchem Wege es die Österreichische Volkspartei zu erreichen trachtet, sagt ihr Parteiprogramm. Es lebe ein freies, glückliches Österreich!

Erster Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs

Unter dem Motto „Freiheit, Frieden, Österreich“ eröffnete die Kommunistische Partei Österreichs am 13. Mai 1945 ihren ersten Parteitag in Wien. Im Mittelpunkt der Konferenz stand das Referat des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei, des Staatssekretärs ohne Portefeuille Johann Koplenig.

Nach der Begrüßung aller Genossen, die in der schweren Zeit der Illegalität aufopfernd den Kampf gegen den Faschismus geführt hatten, sprach Gen. Koplenig über die Zeit der Konferenz, von der man mit Recht sagen kann, daß sie sich an einem historischen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit befindet. „Der deutsche Faschismus, das grausamste und barbarischste Regime der Kriegsbrandstifter und des Massenmordes, liegt zerschmettert auf dem Boden. Die von Hitler unterjochten Völker und unter ihnen auch das österreichische Volk haben wieder ihre Freiheit und Unabhängigkeit gewonnen.“

Österreich war das erste Land, das vom faschistischen Deutschland überfallen wurde. Aber wir können nicht umhin festzustellen, daß es dem deutschen Faschismus mit Hilfe der nazistischen österreichischen Landesverräter gelungen ist, unser Land und große Teile unseres Volkes als Werkzeug in seinem verbrecherischen Raubkrieg zu mißbrauchen. Daraus ergibt sich die Verantwortung Österreichs für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden und für die Notwendigkeit, seine Freiheit, seine Unabhängigkeit und seinen demokratischen Staat auf festen Grundlagen aufzubauen.

Eine Voraussetzung dafür ist die Forderung, daß der Nazismus mit seinen Wurzeln ausgerottet werden müsse. Die Kommunistische Partei will keine Rachepolitik vertreten gegen die einfachen, von der faschistischen Propaganda irreführten Mitglieder der Nazipartei, sie verlangt aber strengste Bestrafung der nazistischen Kriegsverbrecher, Landesverräter, Volksunterdrücker, Gauleiter, SS- und Gestapoleute. Das bedeutet auch gründliche Säuberung des gesamten Staats- und Wirtschaftsapparates.

Ausrottung des Faschismus bedeutet weiters restlose Ausmerzung der sogenannten nationalsozialistischen Weltanschauung. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Österreich sein, die Schulen und die Lehrbücher von allen faschistischen Ideen zu säubern und auch die Geschichtsfälschungen aus ihnen auszumerzen. Unsere Schulen und Universitäten müssen zu einem Hort der Erneuerung Österreichs, der festen Verankerung des demokratischen Geistes werden.

Über die Gegenwartsprobleme führte der Redner aus: „Die allgemeinen Verhältnisse erlauben für eine gewisse Zeit noch nicht, allgemeine Wahlen für eine konstituierende Nationalversammlung durchzuführen. Es ist auch nicht möglich, beim Aufbau der provi-

sorischen demokratischen Einrichtungen mechanisch anzuknüpfen an die Verhältnisse von 1929, und noch weniger des Jahres 1938. Die einzig mögliche Form der demokratischen Willensbildung ist gegenwärtig die Form von Vereinbarungen und der Zusammenarbeit zwischen den drei bestehenden demokratischen Parteien.“

Die weiteren Ausführungen des Vortragenden beschäftigten sich mit der Zusammenarbeit der demokratischen Parteien. Sie ist eine Vorbedingung für den Wiederaufbau unseres Landes und für eine friedliche Entwicklung unseres Volkes. Es braucht die gemeinsame Anstrengung aller, um die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wieder aufzurichten.

Um das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen, ist es unerlässlich, die Privatinitiative zu unterstützen. Das rechtmäßig erworbene Privateigentum der Bauern, der Gewerbetreibenden, der Kaufleute und der Unternehmer muß daher geschützt werden.

Gleichzeitig aber vertritt der Redner die Ansicht, daß das Eigen-

tum der nazistischen Landesverräter und Kriegsverbrecher zugunsten des Staates und damit des österreichischen Volkes beschlagnahmt werden müsse und daß das Wirtschaftsleben gründlich gesäubert werden solle.

Für die Wieder-in-Gang-Setzung des Wirtschaftslebens sind Maßnahmen in zweierlei Richtungen notwendig, und zwar muß die Privatinitiative angespornt werden, weiters muß auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens die Kontrolle der Organisationen der Arbeiter, der Bauern und der Gewerbetreibenden eingeschaltet werden, weil nur dadurch die Garantie geschaffen werden kann, daß die gegenwärtige Krise nicht von Geschäftemachern ausgenutzt wird.

Vor der provisorischen Regierung steht jetzt als dringendste Aufgabe, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und Garantien zu schaffen für eine gerechte Verteilung der Lasten und Lebensmittel. Im Vordergrund steht die Sicherung des Anbaues, die Ankerbelohnung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die

Wiederherstellung des Transportes usw. Ebenso ist es unerlässlich, so rasch als möglich die für das normale Leben notwendigen und lebenswichtigen Betriebe wieder in Gang zu setzen und die gesamte Wirtschaft auf die Befriedigung der dringendsten Erfordernisse der Bevölkerung umzustellen.

Nicht weniger wichtig als die Herstellung der Einheit im Innern wird für den Wiederaufbau unseres Landes die Herstellung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu unseren Nachbarn und zu allen freiheitsliebenden Nationen sein. Österreich hat am Hitlerkrieg teilgenommen und deshalb gegenüber den freiheitsliebenden Völkern eine Schuld abzutragen. Das neue Österreich muß daher alles tun, um sich das Vertrauen dieser Völker wieder zu erwerben. Es muß endgültig Schluß gemacht werden mit der antilawischen Politik in Österreich. Wir müssen uns im Klaren darüber sein, daß unser Zukunft und unsere Unabhängigkeit nur durch eine enge Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn gesichert werden kann. Deshalb müssen wir im Interesse unseres Volkes und unseres Landes wachsam sein gegen alle diejenigen, die versuchen sollten, unter welcher Maske immer, Österreich wieder zu einem Herd der Intrigen gegen die Sache des Friedens zu verwandeln.

In seinen weiteren Ausführungen würdigte der Redner den heroischen Kampf der Völker der Sowjetunion und die glorreichen Schlachten der Roten Armee.

Am Schluß seiner Rede rief Gen. Koplenig aus: „Wir Kommunisten haben stets die Fahne Österreichs hochgehalten. Unser Volk braucht heute mehr denn je eine kommunistische Partei zum Ausbau und zur Sicherung eines wirklich freien, unabhängigen und demokratischen Österreichs.“

Angelobung der Provisorischen Regierung

Zu Beginn des am 4. ds. tagenden Kabinettsrates leistete Staatskanzler Dr. Renner in die Hände des ältesten Staatssekretärs Buchinger die Angelobung, die folgenden Wortlaut hat:

„Ich gelobe, daß ich die Verfassung und die Gesetze der Republik Österreich unverbrüchlich beobachten und meine Kraft in den Dienst des österreichischen Volkes und des Wiederaufbaues unserer schwergeprüften Heimat stellen werde.“

Staatssekretär Julius Raab:

Das Sofortprogramm der Wirtschaft

In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des österreichischen Wirtschaftsbundes zählte Staatssekretär Raab nach einer eingehenden Erörterung der allgemeinen Wirtschaftslage diejenigen dringlichsten Aufgaben auf, die in kürzester Zeit bereinigt werden müssen. Er faßte diese Aufgaben im wesentlichen in vier Punkten zusammen.

Die wichtigste und erste Voraussetzung für den Wiederaufbau ist die Lösung der Transportfrage.

Die heutigen Transportverhältnisse sind ganz katastrophal und unzureichend, sie genügen kaum den allernotwendigsten täglichen Bedürfnissen der Bevölkerung. Dies gilt nicht nur für die Bahnen, sondern im besonderen auch für den Straßenverkehr. Die Zerstörungen, die durch die Kriegsergebnisse auf dem Gebiet der

Transportmittel eingetreten sind, werden es notwendig machen, Verhandlungen mit dem Ausland zwecks Ankaufes entsprechender Mengen von Transportmitteln ehestens aufzunehmen.

Die zweite Voraussetzung der Entfaltung einer gesunden Wirtschaft, vor allem der Entfaltung der Privatinitiative, liegt in der klaren Feststellung, wer mit Rücksicht auf seine politische Vergangenheit in den Wirtschafts- und Arbeitsprozeß eingeschaltet werden kann und wer nicht. Diese Feststellung kann nicht vor sich gehen unter dem Gesichtspunkt, sich in den Besitz fremden Eigentums zu setzen, sondern nur nach der tatsächlichen politischen Schuld, die einwandfrei und ohne egoistische Ziele eines anderen durch die zuständigen, vom Staate berufenen Stellen und Organisationen und sonst von niemandem klarzulegen ist.

Ein drittes Problem, das unmittelbar einer gesetzlichen Regelung bedarf, ist der Wiederaufbau der durch die Kriegsschäden so schwer mitgenommenen Mietgebäude.

Das Staatsamt beschäftigt sich einerseits mit der Vorlage eines Gesetzes, welches die Bauord-

nung für den Wiederaufbau erleichtert, andererseits ist ein Gesetzesentwurf in Ausarbeitung, durch den die finanziellen Voraussetzungen für diesen Wiederaufbau sowie die materiellen Möglichkeiten der Baustoffversorgung geschaffen werden sollen. Hierher gehört aber auch die Frage der Instandsetzung der Hotels, die unbedingt als vordringlich betrachtet werden muß.

Schließlich und endlich wird der Umstand, daß eine Reihe von Industrien wohl kaum rasch wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden kann, eine größere

Umschichtung der Arbeiter

auf dem Arbeitsmarkt notwendig machen, um diese wertvollen Kräfte nicht brotlos zu machen und gleichzeitig in die dringlichste Aufgabe der Bauwirtschaft einstellen zu können. Die Aufgaben, sagte der Staatssekretär, die hier allen öffentlichen Stellen erwachsen, sind ungeheuer groß, und ich bin überzeugt, daß alle Kreise der Bevölkerung sich bereit erklären, auch Opfer auf sich zu nehmen, um das Recht auf Arbeit allen arbeitswilligen Österreichern zu gewährleisten.

Österreich und die Sowjetunion

Kürzlich fand im Arbeitszimmer des Staatssekretärs für Volksaufklärung die konstituierende Ausschußsitzung der Gesellschaft zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion statt.

Staatssekretär Ernst Fischer begrüßte die Mitglieder des gründenden Ausschusses der Gesellschaft und beglückwünschte Doktor Glaser zu der Initiative, die er ergriffen hat. Er wies darauf hin, daß es ein allgemeines Bedürfnis sei, die geradezu erschreckende Unkenntnis über die Sowjetunion zu überwinden und dem österreichischen Volk ein klares, richtiges Bild von den wirtschaftlichen, sachlichen und kulturellen Leistungen des russischen Volkes zu übermitteln. Freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion werden für das österreichische Volk wirtschaftlich und kulturell von größter Bedeutung sein. Wir haben von der sowjetischen Wissenschaft und Kultur viel zu empfangen, aber wir haben auch, obwohl wir nur ein kleines Volk sind, manches zu geben. Die Gesellschaft hat die Aussicht, in der Entwicklung des österreichischen Wirtschafts- und Kulturlebens einen sehr wichtigen Platz einzunehmen.

Dr. Glaser berichtete, welches gewaltige Echo schon die erste Mitteilung über die zu gründende Gesellschaft gefunden hatte. Zu den hunderten begeisterten Zuhörern, in denen das volle Verständnis für die Ziele der neuen Gesellschaft zum Ausdruck gelangten, kamen

ebenso viele, in denen Bedürfnisse und Wünsche ausgesprochen wurden. Obenan steht die Sehnsucht nach russischen Büchern, nach klassischer und vor allem moderner Literatur, nach Aufklärungsschriften, nach Fachliteratur und Fachzeitschriften aller Art. Dazu kommen Spezialwünsche einzelner Wissenszweige, zum Beispiel der Botanik, der Geologie und andere. Andere sprachen die Hoffnung aus, bald in intensiver Weise russische Musik, Theater, Ballett kennenzulernen. Eine zweite Gruppe hat Wünsche wirtschaftlicher Natur. Sie sind überaus mannigfaltig und betreffen viele Einzelheiten aus Import und Export. Die Gesellschaft wird sich bemühen, allen diesen Wünschen zu entsprechen, sie wird gerne die Aufgabe auf sich nehmen, eine Mittlerin zwischen Österreich und der Sowjetunion zu sein.

Auf diese Weise hoffen wir, sagte der Redner, zur Gemeinschaft der Geister, zur Gemeinschaft der Menschen beizutragen. Wir reichen unsere Hände der ganzen Welt, die guten Willens ist. Wir beginnen mit Rußland.

Aus der Reihe der Anwesenden wurde dann eine Anzahl von Anregungen gegeben, die wertvolle Beiträge zum Programm der Gesellschaft ergaben. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Dr. Hugo Glaser, zu Stellvertretenden Präsidenten der Rektor der Universität Dr. Ludwig Adamovich und Generaldirektor Dr. Anton Walter gewählt.

Der Endkampf um Japan

Seit dem Ende des Ringens in Europa ist der Krieg im Pazifik in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Wo wird der nächste Schlag gegen Japan fallen? Die gespenstige Drohung der Invasion wirft ihre düsteren Schatten über die Insel, die seit den Mongolenstürmen keines feindlichen Soldaten Fuß betreten hat.

Rangoon ist gefallen, die Japaner fluten auf den Salwin zurück, britische Kreuzer haben die Straße von Malakka passiert, wahrscheinlich der Auftakt zu bedeutungsvollen Ereignissen. Man darf nicht vergessen, daß die britische Flotte nunmehr zur Gänze in den Kampf gegen Japan geworfen werden kann. Die japanischen Heimatgewässer sind vermint, jede Verbindung zwischen den von Japan besetzten Gebieten und den Hauptinseln selbst ist unterbrochen, Tag und Nacht prasseln die Bomben auf Tokio und auf die Stahlwerke von Nagoya, die wichtigsten militärischen Industriestätten Japans, um die große Festung reif zu machen für den letzten Sturm. Millionen japanischer Soldaten stehen heute in Singapur, Insulide, auf der Weihnachtsinsel und tief im Innern Chinas, sie können nicht

einen Finger rühren, um dem bedrängten Kernland zu Hilfe zu eilen, sie müssen ohnmächtig zusehen, wie Admiral Niemitz letzte Hand anlegt an das Werk, das sein Meisterstück zu werden verspricht, die Invasion in Japan! Wir sehen hier im Pazifik ebenso wie in Europa die verderblichen Folgen einer verfehlten Strategie. Der Versuch, jede Stellung zu halten, muß zwangsläufig eine solche Lage heraufbeschwören.

Ebenso wie Deutschland in Europa hatte es Japan in Asien verstanden, im geheimen aufzuräumen und nach Beendigung der Kriegsvorbereitungen, durch wichtige Schläge auf seine arglosen Opfer seinen Expansionsdrang in die Weite des Raumes tragen zu können. In den Tagen von Pearl Harbour glaubte Japan seine ehrgeizigen Träume von einer Hegemonie in Asien, seine unerlässlichen Ansprüche auf „Lebensraum“, Rohstoffgebiete und Absatzmärkte verwirklicht zu sehen. Den kriegslüsternden Generalen in Tokio gelang es, mit schlagkräftigen Truppen Triumph über Triumph davonzutragen. Nach wenigen Monaten standen die japanischen Armeen auf Neuguinea, sie bedrohten

Australien, das ihnen als menschenarmer Kontinent besonders geeignet für ihre bevölkerungspolitischen Pläne schien, sie klopften mit eheiner Faust an die Tore Indiens, die Herzkammer des Empire, sie schoben sich schier unaufhaltsam von Insel zu Insel gegen Hawaii, die Hauptflottenbasis der USA, im Pazifik. Als aber die letzten Schranken von dem gelben Sturm dahingefegt wurden, da wuchsen und erstärkten bereits jene Kräfte, die die Wende erzwingen. Ein Haufen australischer Soldaten verteidigte Port Moresby, das Sprungbrett für die Invasion in Australien, eine Handvoll britischer Truppen hielt die Japaner so lange an Indiens Grenze auf, bis die einsetzenden Monsunregen größere Operationen unmöglich machten. Inzwischen konnten Gegenmaßnahmen ergriffen werden. In der Schlacht von Midway Island wurde dem räuberischen Inselvolk das erstemal Halt geboten, und wenige Wochen später landete amerikanische Marineinfanterie auf Guadalcanar in den Salomonen. Neun Monate wurde um diese Insel gerungen mit einer Wildheit und Leidenschaft, die wenige Beispiele in der Geschichte kennt. Inzwischen kämpften sich australische Kolonnen in Fieberhitze durch die „grüne Hölle von Papua“. Mit Siebenmeilenstiefeln setzten nun die Amerikaner über den Stillen Ozean, die Marshall-Inseln, Saipan, Guam, Leyte, Iwoshima und die Riu-Kiu-Gruppe sind Meilensteine auf der Straße zum Sieg. Japan wird sich nun bald zu verantworten haben für seine jedem Völkerrecht hohnsprechenden Raubereien und Überfälle. Jenes Japan, das 1914 China angriff und im Frieden von Schimonoseki Formosa und Kwantung erhielt, das seine rücksichtslose Expansionspolitik während des Weltkrieges fortsetzte und sich 1915 die militärische Festlegung der Alliierten in Europa ausnützend, in einer erpresserischen Note die Vorherrschaft über China sicherte, das nach dem Weltkrieg mit immer maßloseren Forderungen auftrat, 1931 die Mongolei überfiel und mehrmals die Sowjetunion angriff. Mit seinem erneuten Überfall auf China 1937 aber hatte Japan einen Weg beschritten, der letztlich zum Kriege mit England und Amerika führte und ihm zum Verhängnis wurde. An Japan, das seine Nachbarn immer wieder attackierte und in unersättlicher Raffgier seine gelbe Tatze auf die Schätze weiter Erdgebiete legte, vollzieht sich nun das gleiche Schicksal wie an seinem Bundesgenossen Deutschland.

Ernst Konlechner.

KURZMELDUNGEN

4 Militärschilling = 1 RM. Wie wir vom Staatsamt für Finanzen erfahren, sind die von der interalliierten Militärbehörde ausgegebenen, auf Schilling lautenden Geldzeichen im Verhältnis 1 Militärschilling = 1 RM. als gesetzliches Zahlungsmittel in der Republik Österreich ohne Einschränkung anzunehmen. Zahlungen in diesen Geldzeichen können bei den staatlichen Ämtern und Kassen entgegengenommen werden. Sie sind daher auch im privaten Geschäftsverkehr von jedermann uneingeschränkt entgegenzunehmen.

Kriegsgefangene für Erntearbeiten. In der britischen Besetzungszone Deutschlands wurde mit der Entlassung deutscher Kriegsgefangener zu Erntearbeiten begonnen. Die britische Armee plant, vor Beginn der Ernte 300.000 Wehrmachtangehörige der Landwirtschaft zuzuführen. Die deutschen Soldaten werden zwecks Verhinderung von unerlaubtem Arbeitsplatzwechsel ständig überwacht. Sie werden ihre Uniformen, die zweckentsprechend umgearbeitet werden, weiter tragen. Angehörige der SS, werden nicht entlassen.

Keine politischen Parteien in Deutschland. Der Chef des Generalstabes der 15. amerikanischen Armee gab bekannt, daß in Deutschland keinerlei politische Partei, gleichviel welcher Richtung, geduldet werden wird.

Keine Geleitzüge mehr. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien gaben am 29. Mai Mitternacht gleichzeitig bekannt, daß mit sofortiger Wirkung alle Handelschiffe außerhalb der Kriegszonen das System der Geleitzüge einstellen. Die Schiffe werden nun unbeleuchtet und voll beleuchtet fahren.

Knut Hamsun verhaftet. Der bekannte norwegische Schriftsteller und Nobelpreisträger Knut Hamsun wurde in seinem Wohnsitz südlich von Oslo verhaftet. Hamsun ist wegen seiner deutschfreundlichen Betätigung während der Besetzung angeklagt. Er ist 85 Jahre alt.

MOSKAU

In der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion gegen die deutsch-faschistischen Eroberer nahm Moskau einen bedeutungsvollen Platz ein. Es verkörpert die Kraft und Macht des Sowjetvolkes, seine grenzenlose Heimatliebe, seinen Freiheitswillen, seine Menschenliebe und seinen Einsatz für die höchsten Ideale der Gerechtigkeit.

Am 7. November 1941, als die Faschisten vor den Toren Moskaus standen, nahm Marschall Stalin am Roten Platz die Parade der Truppen der Roten Armee ab. Damals durchlebte das Sowjetvolk seine schwersten Tage. Aber es glaubte an den Sieg seiner gerechten Sache, und nach einem Monat, im Dezember 1941, zerschmetterte die Rote Armee die deutschen Truppen vor Moskau und schlug sie an mehreren Stellen bis 400 Kilometer zurück.

Die Hitlerleute unternahmen im Kriege noch zweimal Offensiven zur Einnahme Moskaus, aber alle ihre Versuche scheiterten unter den Schlägen der Sowjettruppen.

Die Rote Armee nahm die Hauptstadt des faschistischen Deutschland, Berlin, und beendete gemeinsam mit den anglo-amerikanischen Verbündeten die völlige Zerschmetterung der deutsch-faschistischen Truppen.

Am 5. August 1943 salutierte Moskau mit Artilleriesalven zu Ehren der Truppen der Roten Armee, die die Sommeroffensive der Deutschen zum Scheitern gebracht hatten. Seither ehrte die Hauptstadt die erhabenen Siege der Roten Armee mit Hunderten von Saluten und verkündete endlich der Welt mit einem Salut aus tausend Geschützen den vollen Sieg.

In Oktober 1943 fand in Moskau die Konferenz der drei Außenminister der UdSSR., Großbritanniens und der USA, in wichtigsten Kriegsfragen und über den Aufbau der Nachkriegswelt statt. Auf ihr wurde die Frage der Existenz eines freien, selbständigen, starken und demokratischen Österreich gelöst. Moskau ist die Hauptstadt der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Es ist das mächtigste und wichtigste politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der UdSSR.

Die Geschichte Moskaus ist die Geschichte der nationalen Wiedervereinigung russischer Erde, des Anstiegs der Macht und Stärke Rußlands. Vom 12. bis zum 14. Jahrhundert gegründet, wurde es vom 15. bis zum 16. Jahrhundert zum Zentrum des russischen Nationalstaates, als es „im Interesse der Verteidigung gegen die Invasion der Türken, Mongolen und anderer Völker des Ostens die sofortige Bildung zentralisierter Staaten forderte, die imstande wären, den Invasionssturm aufzuhalten.“ (J. Stalin).

Moskau ist Jahrhunderte alt. Es ist der Zeuge und das Zentrum großer Ereignisse. Mehrmals wälzten sich fremdländische Eroberer bis an seine Mauern heran, um hier am Ende ihres Ruhmes und am Anfang ihres Unterganges zu stehen. Die Tataren zündeten einige Male Moskau an. Die Russen aber übergaben die Stadt nicht den tatarischen Horden, sie ließen sie nicht bis zum Westen vordringen, sondern zerschmetterten sie. Fremdländische Eroberer drangen zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Moskau ein und fanden hier das ruhmlose Ende ihres Überfalles auf Rußland. Moskau sah in seinen Straßen Napoleon, der ganz Europa unterworfen hatte. Die Moskauer opferten damals das Teuerste — sie brannten die Stadt und ihre Reichtümer nieder. Napoleon mußte in diesem gigantischen Brand den unbezwingbaren Willen des russischen Volkes anerkennen. Bald darauf zerschmetterten ihn russische Truppen unter dem Befehl Kutusows.

In Moskau lebten und wirkten große Gelehrte und Denker, Künstler und Komponisten, Schriftsteller und Poeten der russischen Nation, deren Namen die ganze Welt kennt. Hier kämpfte und arbeitete Lenin, der die höchste Errungenschaft der russischen und der Weltwissenschaft schuf — den Leninismus.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die das Antlitz des ganzen Landes veränderte, verwandelte auch die Hauptstadt der UdSSR. — Moskau.

Diese Stadt ist das Hirn und Herz der Sowjetunion, all seiner Republiken und all seiner Völker. Hier finden die Tagungen des Obersten Rates der UdSSR. statt — des sozialistischen Parlamentes, in das die besten Söhne des Landes berufen werden, hier befindet sich das Zentralkomitee der KPdSU. (B), das die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk von Sieg zu

Sieg führt; hier ist der Rat der Volkskommissare der UdSSR., der den Willen des Volkes im ganzen Land durchführt; hier wurden die wichtigsten Beschlüsse in der Geschichte des Sowjetstaates über die Industrialisierung und Kollektivierung gefaßt, deren Verwirklichung das Land aus einem rückständigen Agrar- in einen mächtigen Industrie- und Kollektivwirtschaftsstaat verwandelte; hier bestätigten die Volksvertreter im Namen des Volkes die Stalinsche Verfassung, die den Sowjetmenschen das Recht auf Arbeit, Erholung und Bildung sichert.

In den Jahren der Sowjetmacht veränderte sich auch das wirtschaftliche Antlitz der Hauptstadt. Schon im Jahre 1936 war die Industrieproduktion um das Dreizehnfache größer als im Jahre 1913. Moskau ist durch elf Eisenbahnlinien mit allen Teilen des Landes und mit allen Häfen verbunden. Seine moderne Industrie produziert für die ganze Sowjetunion.

Moskau ist das Hauptkulturzentrum der UdSSR. Jährlich werden tausende erstklassige Fachleute auf allen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kultur und Kunst aus Dutzenden von höheren Lehranstalten entlassen. In der Hauptstadt gibt es große wissenschaftliche Forschungszentren, die Akademie der Wissenschaften, Gemäldegalerien, Ausstellungen und andere Einrichtungen. Allein die Lenin-Bibliothek — die größte der Welt — besitzt zehn Millionen Bücher.

Nach den Regierungsbeschlüssen im Jahre 1934 über den Generalplan der Neugestaltung Moskaus begann sich das Antlitz der Stadt schnell und so, daß man es nicht wieder erkannte, zu verändern. Von da an bis zum Kriege wurde die Hauptstadt um vieles schöner und um viele herrliche Werke der Architektur reicher.

Der Moskau-Wolga-Kanal wurde erbaut. Er ist der größte der Welt, alle seine Bauten bilden ein einheitliches und in seiner Schönheit wundervolles Architekturganzes.

Zehn Jahre schon existiert die U-Bahn, die täglich 1 1/2 Millionen Passagiere befördert. Alle Ausländer sind von der Metro begeistert. Die Vestibüle und Stationen sind geräumig, angenehm, aus Naturmarmor gebaut und mit herrlichen Basreliefs, Skulpturen und Mosaiken geschmückt. Sie hat

milde und genügend starke Beleuchtung, zu jeder Jahreszeit eine normale Zimmertemperatur und komfortable Züge. All das rückt die Moskauer Metro auf den ersten Platz in der Welt.

Der Krieg unterbrach den Bau des Sowjetpalastes, einer 400 Meter hohen Baulichkeit, die durch eine 115 Meter hohe Lenin-Figur gekrönt wird.

Moskau wird als moderne Stadt rekonstruiert und jährlich mit neuen Gebäuden verschönert. Das Haus der Volkskommissare, das Hotel „Moskau“, die landwirtschaftliche Ausstellung, das Theater der Roten Armee, die Lenin-Bibliothek und viele andere herrliche Bauten wurden in den letzten Jahren errichtet. Eine große Anzahl prachtvoller Wohnhäuser, Schulen, Theater, Stadien wurden erbaut. Die Flußufer wurden mit Granit ausgelegt.

Die Neugestaltung Moskaus wurde auch während des Krieges nicht unterbrochen. In diesen schweren Jahren wurden neue, noch schönere Metrolinien der Benutzung übergeben. Der Bau der Gasleitung Saratow—Moskau wurde begonnen. Dadurch erhalten alle Moskauer im kommenden Winter Gas.

Moskau wird so neugestaltet, daß es für die fast Viermillionenbevölkerung maximal gut eingerichtete Lebensverhältnisse bieten kann.

Moskau lieben und besingen in den Liedern nicht nur die Russen. Es wird ebenso von allen anderen Völkern der UdSSR. heiß geliebt. Es verkörpert die großen Siege der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die Freundschaft der Völker der Sowjetunion, ihr wirtschaftliches und kulturelles Aufblühen, die grenzenlose Ergebenheit aller Sowjetmenschen gegenüber der Sowjetregierung, der Bolschewistischen Partei und dem großen Stalin.

Über Moskau schrieben die Dichter vieler Völker der UdSSR. ihre schönsten Verse. Diese Stadt ist Symbol der edelsten Ideale der Sowjetmenschen.

In den Kriegsjahren feuerte Moskau die Sowjetmenschen zu Heldentaten an. Unter der Führung Stalins, der in Moskau lebt und arbeitet, gingen die Rote Armee und das Sowjetvolk als Sieger aus diesem schwersten Ringen hervor.

Nach dem Kriege führt Moskau die Sowjetunion und alle Völker der UdSSR. zu neuen Höhen wirtschaftlicher und kultureller Blüte.

sie blieben kühl und gelassen, als ob sie das nichts angehe.

Als dann endlich alles vorüber war, erhoben sie sich von ihren Plätzen, plauderten noch ein paar Worte, die Hände reckten sich zum deutschen Gruß. „Heil Hitler!“ schnarrte der Vorsitzende. „Heil Hitler!“ tönte das mehrfache Echo zurück und dann war es aus.

Aus?! Nein, aus war es nicht, morgen ist wieder ein Tag und wieder verhandeln die Sondergerichte im „Grauen Haus“ und wieder „erfließen“ zwanzig, dreißig Todesurteile. Gewohnheitsmäßig, gewerbemäßig. Wenn kein Todesurteil gefällt wird, muß man „nach oben“ Bericht erstatten, das ist so un bequem, so zeitraubend. Und am Ende kommt man noch in den Verdacht, etwa selbst nicht ganz „verläßlich“ zu sein. Also lieber weiter ein Bluturteil um das andere, Menschenleben waren ja so billig in Großdeutschland... G. H.

Der feige Mord auf Brautschau ging, Man zeigt' ihm die große Lüge, die Mitgift an Frechheit sei auch nicht gering. Er meint', daß sie ihm genüge. Sie zogen vereint ins deutsche Land und lebten von 'Nachhilfestunden. Ihr Kind, als „Partei“ wohl sehr bekannt, hat deutsche Hilfe gefunden. Es wuchs zum grausamsten Scheusal her an, zum furchtbarsten Bild aller Zeiten. Was je eines Teufels Hirn ersann, das ließ es die Menschen erleiden. Und als es endlich zur Hölle fuhr, da lag Europa in Trümmern und wir, wir müssen zur Nachkriegskur ein neues Leben uns zimmern. Im Mai 1945. St.

Es war niemand dabei...

Es hat in Wien und in Niederösterreich keine Nazi gegeben. Wer etwas anderes glaubt, ist in einem verhängnisvollen Irrtum befangen. Vor ein paar Tagen traf ich Alois Kolbenslag. Das ist der Mann, der immer die spritzigsten Leitartikel schrieb, nachdem er sich in den „Vertraulichen Informationen“ darüber unterrichtet hatte, worüber man schreiben durfte und worüber nicht. Erst vor wenigen Wochen hatte er in einem Leitartikel beteuert, daß die Russen niemals nach Wien kommen würden, daß jedes Haus eine Festung werden würde, und daß man im übrigen den kommenden Ereignissen mit souveräner Ruhe entgegensehen könne, da der geniale Führer und Feldherr des deutschen Volkes von vornherein alle Möglichkeiten einkalkuliert habe. „Aber was wollen S' denn“, sagte Herr Kolbenslag zu mir. „Haben S' denn nicht gemerkt, daß das nix weiter als blutige Ironie war?“ Nein, das hatte ich nicht, Herr Kolbenslag schüttelte mitteilidig lächelnd seinen Stiefelkopf und verteilte mir schließlich an, daß er nie Nationalsozialist gewesen sei. Ich starrte auf sein schamlos leeres Knopfloch. „Aber warum haben S' denn früher immer die Pletschen getragen?“ fragte ich schüchtern. „Alles nur Tarnung, mein Lieber“, sagte Kolbenslag herablassend. „Um die andern über meine wahre Gesinnung zu täuschen und sie in Sicherheit zu wiegen.“ Und er erteilte.

So kann man sich also in einem Menschen täuschen. Seit Jahr und Tag geriet ich bei der Lektüre Kolbenslagscher Leitartikel in Weißglut, und jetzt stellte sich heraus, daß Alois Kolbenslag es nie so gemeint hatte, daß er ein ganz raffinierter Tarnner gewesen war.

Auch in Herrn Summer, meinem Kohlenhändler, hatte ich mich getäuscht. Wenn ich bei ihm um Kohlen winselte, benutzte er jedesmal die Gelegenheit, mich seelisch zu foltern, d. h. mir zu erzählen, was er im „VB.“ gelesen hatte. „Ja, jetzt werden S' bald die V3 zu spürn bekommen, die Bagasch, die ödlende. Die Herren werden sich noch wundern, wenn unser Führer zuschlägt.“ Nachdem ich mein Hemd durchgeschwitzt und als Wiener Volkssturmmann die Panzerfaust in der Tasche gehabt hatte, entließ mich Herr Summer mit der tröstlichen Versicherung, daß er zwar keine Kohlen habe, daß jedoch der Endsieg gewiß sei. Als ich Herrn Summer vor ein paar Tagen traf, trug er eine rote Armbinde, eine schlichte, selbstgefertigte Armbinde ohne jeden Stempel, und rauchte eine jener Virginias, gegen die er früher mit Kohlen vermischte Steine einzutauschen pflegte. „Sie können heut nachmittag zwei Eimer Kohle haben“, raunte er mir gönnerhaft zu. „Aber wie kommen Sie denn jetzt zu Kohle?“ fragte ich erstaunt. „Sie sagten mir doch noch vor drei Wochen, daß Sie nicht eine einzige Kohle mehr hätten.“ Herr Summer blickte mir treuherzig in die Augen. „Eiserner Bestand!“ sagte er forsch. „Den hab ich vor den Nazi versteckt. Und jetzt geb ich ihn her, damit sich die Leut, wo kein Gas haben, ein Essen kochen können.“ Welch hochherziger Mann! Ich verzieh ihm alle politischen Blödelereien, mit denen er mich früher gequält hatte, eilte zu meiner Frau und erzählte ihr, welch edler Menschenfreund unser Kohlenhändler sei. „Dieser Gauner!“ sagte meine Frau. „Die Kohlen wollte er sicherlich verschleiben. Und da er jetzt fürchtet, daß man seinen Keller ausräumen könnte, gibt er sie schnell her. Der gehört aufgehängt, dieser Nazi.“ Frauen sind immer so radikal.

Auch Herrn Posselt, meinem Friseur, hab ich bitter Unrecht getan. „Servus!“ begrüßte er mich gestern. „Hab ich Ihnen nicht immer gesagt, daß es solch ein Ende nehmen würde? Das war ja für jeden politisch denkenden Menschen klar.“ Ich gestattete mir, ihn daran zu erinnern, daß er mir genau das Gegenteil gesagt hätte. „Na, dann hab ich's zu Swoboda gesagt“, entgegnete er seelenruhig. „Wissen S', ich hab Ihnen nicht recht getraut. Sie werden das verstehen. Man mußte ja so vorsichtig sein. Ein unbedachtes Wort — und die Gestapo hatte einen beim Genick.“ Welch eine Überraschung! Auch Herrn Posselt hatte ich verkannt. Er hatte zwar in seinem Laden drei Hitlerbilder hängen, so daß man dem Kerl immer ins Auge schauen mußte, wenn man eingeseift wurde, aber wahrscheinlich hatte er die Bilder nur aufgehängt, um die Leute über seine wahre politische Gesinnung zu täuschen.

Niemand in Wien und Niederösterreich war ein Nazi. Alle hatten sie nur so getan, als ob... In meinem Hause wohnen sechs Pg., Leute, die immer mit der Hand in der Luft herumwedelten, als ob sie Fliegen verschrecken wollten. „Heil Hitler!“ röhren und friedlich ihren arisierten Geschäften nachgingen. Als die Rote Armee in den Nachbarbezirk einmarschierte, und wir uns — der Parole Baldur von Schirachs folgend — im Keller einmütig in den Boden unserer Heimat krallten, vertraute mir ein Pg. an, daß er immer ein guter Sozialdemokrat gewesen sei, und daß die Nationalsozialisten innen- und außenpolitisch nichts als Fehler gemacht hätten. Ein anderer erklärte mir, daß er der Partei nur angehöft habe, um geschäftlich keine Schwierigkeiten zu haben, ein dritter, der immer wüste antisemitische Reden geführt hatte, sagte mit dumpfer Stimme in einer Kellerecke, daß der Anschluß Österreich nur Blut und Tränen gebracht habe, und daß er immer gegen die Mißhandlung der Juden gewesen sei.

Kinder, freut's euch! Niemand in Wien und Niederösterreich ist ein Nazi gewesen. Niemand hat Geschäfte arisiert, niemand hat die Judenwohnungen ausgeplündert, niemand ist auf die Leitartikel des „VB.“ hineingefallen, niemand hat österreichische Patrioten denunziert und ins Konzentrationslager gebracht, niemand ist... Ja, da fällt mir etwas ein. Ich kenne einen Menschen, der seit sieben Jahren auf die Nazi schimpft. Ich hab ihn bisher für einen ehrlichen, aufrechten, intelligenten Menschen gehalten. Aber jetzt durchzuckt mich ein schrecklicher Argwohn. Ob nicht gerade der ein Nazi ist? Ein Nazi, der sich als Gegner getarnt hat? Es ist gar nicht so leicht, sich in den Menschen auszukennen.

Peter Kuckuck.

Stadt und Land

Nachrichten aus dem Ybbstal

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß in der Zeit von 9 Uhr abends (21 Uhr) bis 5 Uhr früh niemand auf der Straße sein darf.

Geburten. Im Monat Mai wurden geboren: Am 2. ein Mädchen Marina Waltraud der Eltern Karl und Luzie Panz. Bürgelhilfe, St. Pölten, Steinfeldstraße 15. Am 3. ein Knabe Oskar

Ernst der Eltern Oskar und Josefa Schmidt, Färbermeister, Wilhelmsburg, Färbergasse 7. Am 12. ein Mädchen Anna der Eltern Anton und Anna Fahrnberger, Sonntagberg, Hilm 21. Am 17. ein Knabe Kurt Johann der Eltern Franz und Theresia Haslinger, Ybbsitz, Maisberg 42. Am 15. ein Knabe Helmut Felix der Eltern Felix und Margarete Brachtel, Sonntagberg, Bruckbach 72. Am 15. ein Knabe Günter der Eltern Adolf und Marie Mair, Wien, 21., Kagran, Am Freihof 96. 11. ein Knabe Franz der Eltern Konrad und Agnes Bleiner, Waidhofen a/Y., Kammerhofrotte 27. Am 24. ein Mädchen Margarete der Eltern Leopold und Theresia Oismüller, Ybbsitz, Maisberg 4. Am 28. ein Mädchen Hannelore der Eltern Artur und Marie Goniczewsky, Essen, Einigkeitstraße 20. Am 27. ein Mädchen Ulrike der Eltern Johann und Sophie Hotzl, W.-Neustadt. Am 24. die Zwillingen Knaben Wolf und Günter der Eltern Friedrich und Gertraud Lang, Niederhausleiten 9. Am 2. Juni ein Knabe Gerhard der Eltern Karl und Marie Zeilenholzer, Hollenstein, Dornleiten 21.

Sterbefälle. Im Monat Mai starben: Am 2. Josefa Mathy, Haushalt, Waidhofen, Patertal 15. Am gleichen Tag Marianne Adelsberger, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 17. Am 3. Franz Kunizer, Gutsbesitzer, und dessen Frau Frieda Kunizer, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 42. Am 3. Ignaz Hartmann, Lehrer i. R., Waidhofen, Am Krautberg 3. Am 3. Liselotte Deml, Wien, 18. (Todgeburt). Am 3. Katharina Fahrnberger, Rentnerin, Waidhofen-Land, Kraihofrotte 29. Am 6. Johann Ginner, Altersrentner, Waidhofen, Wienerstraße 47. Am 7. Ludmilla Johannides, Haus-

halt, Wien, 10., Quellenstraße 41. Am 30. April Hans Lexow, Schmied, Penzlin, Mecklenburg. Am 30. April Soldat John Maas, Hamburg, Yenfeld, Am Gehölz 50. Am 2. Johann Höhne, Steuerinspektor, Waidhofen, Polizeilazarett. Am 2. Sultan Zumahlib, Kriegsgefangener, Waidhofen, Krankenhaus. Am 6. Josef Stadler, Soldat, Waidhofen, Krankenhaus. Am 10. Friedrich Reiter, Angestellter, Waidhofen, Hammergasse 8. Am 3. Helmut Walcherseder, Soldat, Waidhofen, Buchenbergheim. Am 8. Hermann Neumayer, Amstetten. Am 9. Rudolf Robl, Bahn-Obersekretär, Walpurga Robl, Schülerin, Heinz Robl, Kind, Waidhofen, Pocksteinstraße 36. Am 6. Peter Fjedorow, Soldat, Waidhofen, Bahnhof. Am 9. Franz Luger, Eisenbahner, Windhag, Kronhobl 45. Am 10. Friedrich Raab, Landwirt, Windhag, Walcherberg 3. Am 9. Johann Eckert, Soldat, Schrobhausen. Am 10. Otto Wende, Soldat, Mühlau (Sachsen). Am 14. Aloisia Mayr, Rentnerin, Sankt Gallen, Spitzenbach 34. Am 11. Heinz Lüdger, Soldat, Herford, Hermannstraße 7. Am 8. Karl Feigl, Werksarbeiter, Sonntagberg, Siedlung 169. Am 10. Johann Weber, Vorarbeiter, Böhlerwerk 40. Am 12. Sergy Bogorodicky, Soldat, Schabatz Swetosaroska 73. Am 14. Egon Wölke, Kind, Ybbsitz 115. Am 18. Franz Hörhan, Schleifer und Polierer, Windhag, Reifberg 128. Am 17. Walpurga Korze, Oberlehrerswitwe, Neusiedl am See. Am 18. Heinrich Duda, Schlosser, Böhlerwerk, Wohnlager. Am 18. Annemarie Staubmann, Kind, Opponitz, Hauslehen 48. Am 16. Fritz Lingen, Soldat, Krefeld-Bochum. Am 17. Herbert Kretschmer, Soldat, Zeven, Johnstraße 10. Am 17. Stefan Egelseder, Landwirt, Biberbach 173. Am 15. Berta

Kögler, Hauptschullehrerin, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 58. Am 11. Johann Kogler, Landwirt, Windhag, Schilcherstraße 33. Am 11. Wilhelm Klemp, Pfarrer i. R., Waidhofen, Kapuzinergasse 4. Am 13. Adolf Hiebl, Kind, Wien 25. Erlaa, Hofallee 23. Am 13. Erich Band, Generalmusikdirektor, Waidhofen, Pocksteinstraße 33. Am 12. Rosina Heindl, Fürsorgepflögling, Waidhofen, Wienerstraße 47. Am 18. Johann Erlekkoty, Prüfer, Waidhofen, Wienerstr. 45. Am 14. Josefa Lenhart, Haushalt, Theresia Lenhart, Schülerin, Hedwig Lenhardt, Schülerin, Zell, Schmiedstraße 38. Am 20. Franziska Salcher, Haushalt, Kleinreifling 24. Am 9. Marie Erlekkoty, Köchin, Waidhofen, Wienerstraße. Am 21. Josef Salhofer, Schüler, Waidhofen, Patertal 9. Am 23. Anton Obermüller, Zimmermann, Waidhofen, Weyerstraße 58. Am 12. Theodor Kugler, Zollkommissär, und Klara Kugler, Haushalt, Unterzell 30. Am 12. Ludwig Frühwirth, Werkzeugschleifer, Maria Frühwirth, Haushalt, und Ingrid Frühwirth, Säugling, Unterzell 30. Am 24. Margarete Koppitsch, Kind, Neusiedl am See. Am 11. Johann Brandstätter, Eisenbahner, Windhag, Schilcherstraße 67. Am 9. Josefa Kornmüller, Schülerin, Wiener-Neustadt, Pottendorferstr. 121/9. Am 10. Fritz Wolfgang Ladits, Kind, Waidhofen-Land, Kraihof 4. Am 27. Karl Klar, Geschäftsführer, Waidhofen, Schöfelstraße 6. Am 27. Johann Hochpöchler, Bauer, Waidhofen-Land, Kraihofrotte 19. Am 28. Stefan Neubauer, Altersrentner, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 58. Am 27. Heinrich Marzy, Altersrentner, Waidhofen-Land, Kraihofrotte 26. Am 29. Helmut Ratzer, Kind, Böhlerwerk 12. Am 29. Friedrich Stampach, Kind, Berndorf,

Karlsplatz 3. Am 31. Rosa Kappus, Direktorsgattin, Waidhofen, Reichenauerstraße 16. Am 31. Alois Hofer, Fürsorgepflögling, Waidhofen, Wienerstraße 47. Am 30. Marie Krendl, Fürsorgepflögling, Waidhofen, Wienerstraße 47. Am 26. Friedrich Lenhardt, Werksarbeiter, Zell, Schmiedstraße 38. Am 2. Juni Josef Röbl, Soldat, Preßburg, Tummelwiese 61. Am 6. Juni Luisi Fattinger, Waidhofen. Am 12. Juni Georg Gindl, Härter, Reifberg.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Persönliches. Der Generaldirektor der Österreichischen Staatsforste hat Ing. Ludwig Hänslner, Bürgermeister der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, mit der Führung des Gesamtbetriebes des Forstamtes Steinbach betraut. Ing. Hänslner hat gleichzeitig die Zusammenlegung des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes, die in den letzten Jahren getrennt waren, veranlaßt.

Biberbach

Geburt. Am 20. Mai schenkte Frau Theresia Fischer, Gattin des Gastwirtes und Wirtschaftsbesitzers Leopold Fischer, Biberbach Nr. 9, ihrem siebenten Kinde, einem Mädchen, das Leben. Es erhielt den Namen Maria Johanna.

Sterbefälle. Am 10. Mai erlitt Frau Maria Grubhofer, Bäuerin in der Scherhub Nr. 112, 53 Jahre alt, einen Schlaganfall, dem sie noch am gleichen Tag erlag. Am 14. Mai machte Herr Franz Grubbauer, Bauer in Pratztrum 57, 53 Jahre alt seinem Leben ein jähes Ende. Am 16. Mai starb Herr Stephan Egelseder, Bauer in Friesenberg 173, im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs. Am 28. Mai wurde der Hilfsarbeiter Herr Leopold Tiefenberger aus Waidhofen a. d. Ybbs vor dem Hause Metzenöd 248 tot aufgefunden. Er stand im 67. Lebensjahre. Am 6. Juni starb Frau Barbara Käferböck, Ausnehmerin in Freiaigen 45, im Alter von 69 Jahren.

Volksversammlung. Am Sonntag den 10. Juni um 10 Uhr vormittags versammelten sich im Saale des Gasthauses Rittmannsberger Männer und Frauen unserer Gemeinde, um den neuen Bezirkshauptmann Herrn Franz Gruber zu hören. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der provisorische Bürgermeister Herr Johann Riedler, einer der tüchtigsten Bauern unserer Gemeinde, den neuen Bezirkshauptmann namens der Gemeinde begrüßt hatte, entwarf dieser ein Bild zur allgemeinen Lage und führte u. a. aus: „Durch den, wenn auch erzwungenen, von vielen aber gewollten Anschluß an das Deutsche Reich wurden wir Österreicher mitverantwortlich für die kommenden Ereignisse und mitschuldig am Ausgang des Krieges. Nun müssen wir diese Mitschuld büßen. Die Tage des ersten Schreckens sind vorüber, aber schwere, erste Zeiten stehen uns noch bevor. Es gilt jetzt, sich mit aller Kraft einzusetzen für den Nächsten, für unser Volk, für den Aufbau eines glücklichen, freien Österreichs. Wir müssen uns unserer stolzen Vergangenheit wieder bewußt werden, das irgeleitete Volk und besonders die mit den Irlehren einer uns artfremden Weltanschauung durchdrungene Jugend muß wieder zu echtem Österreichertum erzogen werden. Österreich, das Herz Europas, muß sich seiner Aufgabe wieder bewußt werden: Mittler und Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd zu sein und zu bleiben. Mit den slawischen Nachbarstaaten wollen wir freundschaftliche Beziehungen herstellen, vor allem wollen wir mit Rußland wieder in ein gutes Verhältnis kommen. Im Anschluß an die klaren Ausführungen des Bezirkshauptmannes erfolgte eine ziemlich gründliche Aussprache über Allfälliges. In jedem einzelnen Fall suchte der Bezirkshauptmann, wenn irgendwie möglich, im Verein mit den zuständigen Stellen helfend eingzugreifen. Der Bezirkshauptmann hat einen gerechten Austausch von Rindern innerhalb der Gemeinde oder mit den Nachbargemeinden angeordnet. Mit der Durchführung dieser Aufgabe wurde Tierarzt Dr. Schutting beauftragt. Zum Ernteeinsatz kann der Bürgermeister jeder-

mann zwingen. Wer sich weigert, kann Arreststrafe bis zu 14 Tagen bekommen. Der Ausfall an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird durch den Einsatz von Industriearbeitern ausgeglichen. Die Milch- und Fettlieferung wird in den nächsten Tagen im Rahmen des Möglichen wieder durchgeführt. Am Schluß der Versammlung dankte der prov. Bürgermeister Riedler dem Bezirkshauptmann Gruber für sein Erscheinen. Der Bezirkshauptmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß er in der Lage sein werde, die Gemeinden seines Bezirkes allmonatlich zu besuchen.

Amtliche Mitteilungen

Vom Registrieramt

Die Bevölkerung wird aufgefordert, die noch nicht behobenen Arbeitskarten im Registrieramt, Oberer Stadtplatz 35, baldigst abzuholen.

Beschlagnahme des Vermögens der NSV.

Da das Vermögen der NSV. beschlagnahmt wurde, ist es notwendig, alle von der NSV. ausgegebenen Einrichtungsgegenstände, wie Öfen, elektrische Herde, Betten und dergleichen beim Gemeindeamt Waidhofen a. d. Ybbs ehe baldigst zu melden.

Vom Wohnungsamt

Wohnungsanforderungen sind Mittwoch und Freitag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags beim Wohnungsamt Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 11, vorzubringen. Jede nicht oder nur teilweise bewohnte Wohnung muß vom Hauseigentümer dort gemeldet werden. Wohnungvergebungen dürfen nur über das Wohnungsamt durchgeführt werden.

Alle Radioapparate

die sich noch in den einzelnen Wohnungen befinden, auch solche, die von russischen Offizieren zurückgelassen wurden, müssen zum Zweck einer gerechten Verteilung bis zum 22. Juni im Museumsgebäude Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz, abgegeben werden.

Freiw. Feuerwehr

Auf Wunsch der Stadtkommandantur werden wie bisher in Waidhofen a. d. Ybbs regelmäßig Übungen der Freiw. Feuerwehr abgehalten. Alle Feuerwehrmänner und die Feuerwehrhelferinnen der Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs und der Feuerwache Zell werden hiemit verständigt, daß sie sich am Samstag den 16. Juni 1945, pünktlich 19 Uhr, im Zeughaus einzufinden haben. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände und Monturstücke sind mitzubringen.

Der Bürgermeister,

Anzeigenteil

Dank. Für die mir anläßlich des Ablebens meiner lieben, herzenguten Gattin Frau Luisi Fattinger von allen Seiten zugekommenen herzlichen Beileidsbezeugungen sowie das zahlreiche Geleite zum Grabe bitte ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Waidhofen a. d. Y., 9 Juni 1945.
Julius Fattinger.

Drei- bis vierjähriges Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Anschrift in der Verw. d. Bl.

Besonders gut ziehendes Pferd wird abgegeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Die Aufgabe der Landwirtschaft

Im Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft fand kürzlich die Vorstellung der beiden Unterstaatssekretäre Alois Mentasti und Laurenz Genner durch Staatssekretär Rudolf Buchinger statt. In einer Ansprache an die Beamtenschaft erörterte der Staatssekretär eingehend die schweren Aufgaben, die das Staatsamt in der nächsten Zukunft zu erfüllen habe. Von der Arbeit und dem Erfolge des Staatsamtes, der Kamern und der bäuerlichen Wirtschaftsorganisationen werde es abhängen, was Österreichs Landwirtschaft für die Volksernährung und damit für die Zukunft ganz Österreichs werde leisten können. „Wir haben jedoch“, sagte der Staatssekretär, „einen unverdrossen fleißigen Bauernstand, der gemeinsam mit den Landarbeitern unerbürdet vom Zeitgeschehen unermüdlich tätig war und ist und damit auch künftighin ein Garant für das Gelingen des Neuaufbaues unserer Heimat sein wird.“ Der Staats-

sekretär erörterte dann die Arbeitseinteilung im Staatsamt und verwies hiebei darauf, daß Österreich ein armes Land geworden sei, daher sparen und Vereinfachungen auf allen Gebieten vornehmen müsse. Er forderte die Beamtenschaft auf, ihn in dieser Arbeit zu unterstützen. Die Unterstaatssekretäre Mentasti und Genner begrüßten in kurzen Ansprachen die Beamtenschaft und gaben ihrer Bereitwil-

ligkeit zur Mitarbeit am gemeinsamen Aufbauwerk für die österreichische Landwirtschaft beredten Ausdruck. Ministerialrat Dr. Weiß gelobte im Namen der Beamtenschaft des Staatsamtes treue Pflichterfüllung.

Über Fragen der Landwirtschaft unseres engeren Gebietes werden wir ab nächster Folge laufend berichten. D. Schriftl.

Bauernversammlung des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs

Am 11. Juni fand im Brauhause unter dem Vorsitz des Bürgermeisters der Landgemeinde Waidhofen, Herrn Ing. L. Hänslner, die erste Bauernversammlung des Bezirkes nach der Befreiung unserer Heimat statt.

Die außerordentlich gut besuchte Versammlung war ausgezeichnet

durch die Anwesenheit des Herrn stellvertretenden Stadtkommandanten, der mehrmals selbst das Wort ergriff. (Dolmetscher Herr Sulzbacher.) Seine Ausführungen, die sowohl grundsätzlichen wie praktischen Fragen galten, waren von innerer Anteilnahme für den Bauernstand und die gesamte Bevölkerung unserer engeren Heimat erfüllt und fanden herzlichen Dank und Beifall.

Wichtige organisatorische Aufgaben wurden in freudigem Aufbauwillen in Angriff genommen oder erledigt. Die Ergänzung des Aktionsausschusses (provisorischer Gemeinderat) der Landgemeinde, die Bestellung der Ortsfürsorge- räte, Bauernräte, die Bildung des Bezirksbauernrates (Obmann Alt-Bundeswirtschaftsrat Jos. Tatzreiter, Ybbsitz), der Neuaufbau der Molkereigenossenschaft Waidhofen, der Ybbstaler Lagerhausgenossenschaft, der Raiffeisenkasse und Feuerwehr.

Die Amtstage der Bezirksbauernkammer wurden für die einzelnen Gemeinden festgesetzt wie folgt:

- Sonntag: Ybbsitz.
- Montag: Opponitz, Hollenstein, St. Georgen a. R.
- Dienstag: Waidhofen (vorläufig Hoher Markt 12).
- Donnerstag: Allhartsberg.

Zur Versammlung sprachen der Reihe nach die Herren Bürgermeister Ing. Hänslner, als Vertreter der Stadtgemeinde und der Kommunistischen Partei Herr Sulzbacher, Herr Pilsinger und der neue Obmann der Bezirksbauernkammer Herr Tatzreiter. Viele wichtige Einzelfragen wurden erörtert, alles Grundsätzliche mit Klarheit und Entschlossenheit dargelegt. Die Versammlung folgte mit bereiter Anteilnahme und bezeugte mehrmals einmütig den lebhaften Willen, in enger Zusammenarbeit die unser harrenden oft schweren Aufgaben zu meistern.

Ein verheißungsvoller Anfang hierzu ist gemacht! Ein ausführlicher Bericht erscheint in der nächsten Folge unserer Zeitung.

Nur „Notverkehr“ auf der Eisenbahn

Ein Mahnwort der Eisenbahndirektion

Mancher wird sich darüber gewundert haben, daß die österreichischen Eisenbahnen auf einem Teil ihrer Linien den Verkehr nur in aller Stille wieder aufgenommen haben, obwohl die Überwindung der großen Schwierigkeiten, die vor Wiederaufnahme des Verkehrs zu bewältigen waren, vielleicht eine stärkere Würdigung vor der Öffentlichkeit verdient hätten. Es hat sich gezeigt, daß es sich auch durch den „Mundfunk“ rasch herumsprach, wohin man wieder fahren kann und wann die Züge von den einzelnen Bahnhöfen abgehen. Schon in den ersten Tagen kam es zu einer die Sicherheit gefährdenden Überfüllung der wenigen Züge und zahlreiche Reisende mußten zurückbleiben. Diesen Erscheinungen folgt nun von berufener Seite die ernste Mahnung, alle Vergnügungsfahrten, Verwandtenbesuche, sonstige Privatreisen und vor allem Fahrten für die Lebensmittelbeschaffung zu unterlassen. Die Verkehrsmittel für solche Zwecke stehen einfach nicht zur Verfügung. Wenn auf Strecken, die früher mit zehn, fünfzehn oder noch mehr Zugpaaren belegt waren, heute zur Not zwei Züge in jeder Richtung verkehren können, da es am rollenden Material, an Kohle und an der entsprechenden Leistungsfähigkeit der vielfach nur provisorisch wiederhergestellten Bahnanlagen fehlt, so können vorderhand eben nur Berufs- und Reisen im öffentlichen Interesse erlaubt sein.

Da man mit einem Reisebescheinigungsverfahren, wie es bei der Reichsbahn im letzten Kriegsjahr üblich war, nur schlechte Erfahrungen gemacht hat, ergeht die Mahnung an die Selbstdisziplin der Bevölkerung, alle nicht in der bezeichneten Art zu rechtfertigenden Reisen zu unterlassen. Wir haben solche Appelle auch in den vergangenen Kriegsjahren oft genug gehört. Diesmal begleitet kein zündendes Schlagwort des staatlichen Kellamechels die Mahnung, überflüssige Reisen zu unterlassen. Sie wird aber darum um so eindringlicher an alle Österreicher gerichtet. Früher wurde uns zugemutet, Reisen zu unterlassen, weil man dem Phantom eines nicht erreichbaren und für die wirklichen Österreicher nicht erwünschten Sieges der Deutschen nachjagte; jetzt wird dieses Opfer als ein kleiner Beitrag zum Wiederaufbau unseres Landes gefordert. Jeder verantwortungsbewußte Österreicher wird heute lieber verzichten als damals, um so mehr als er jetzt die Gewißheit haben kann, daß die Einschränkungen nicht mehr unbegrenzte Zeit dauern werden. Wer jetzt Zurückhaltung übt, erleichtert die Abwicklung des Notverkehrs und fördert das Ziel, das alle, am meisten aber die Eisenbahnen selbst, anstreben: die baldige vollkommene Freigabe der Eisenbahnen für alle.

Das Sekretariat der Gebietsleitung der Kommunistischen Partei Österreichs
befindet sich
Oberer Stadtplatz 14, 1. Stock